

## REZENSIONEN

**Gerd Weisgerber/Rainer Slotta/Jürgen Weiner  
(Bearb.):**

**5000 Jahre Feuersteinbergbau.  
Die Suche nach dem Stahl der Steinzeit**

Bochum: Deutsches Bergbau-Museum 1980 (672 S., 570 Abb.)  
78,— DM

(= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum  
Bochum. 22)

Das Deutsche Bergbau-Museum in Bochum hat sein fünfzigjähriges Bestehen im vergangenen Jahr mit einer Reihe spektakulärer Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen zelebriert. Der letzte Akt dieser beispiellosen Öffentlichkeitsarbeit ist die Herausgabe einer im doppelten Sinn gewichtigen Feuerstein-Monographie, die zusätzlich durch ein Internationales Kolloquium und eine Ausstellung zum gleichen Thema ergänzt wurde. Der „griffige“ Titel sagt wenig über den Inhalt aus. Das Thema Feuerstein wird in allen seinen vielfältigen Aspekten abgehandelt, beschrieben und diskutiert, so daß sowohl wissende „insider“ wie interessierte „outsider“ auf ihre Kosten kommen und den Anschaffungspreis als lohnende Ausgabe akzeptieren.

Hier die Überschriften der Hauptkapitel (mit wichtigen Unterkapiteln in Klammern): Namen und Begriffe, Naturwissenschaften im Überblick, Vorgeschichte (Archäologie des Feuersteinbergbaus, Technologie des Feuersteins, Archäologie des Feuersteins), Geschichtliche Zeit, Gegenwart, Katalog der Feuerstein/Hornstein-Bergwerke, Literaturverzeichnisse (d. h. eine nahezu komplette Feuersteinbibliographie) und Autorenverzeichnis. Dies alles auf fast 700 Seiten mit einer Fülle guter Abbildungen und instruktiver Zeichnungen auf anständigem Papier in lesbarem Druck und Satz!

Was ist mehr zu loben und anzuerkennen? Die Initiative, alle namhaften Fachleute der Feuerstein-Forschung in Europa zu Beiträgen zu animieren oder die Fülle des Materials zu edieren und in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander zu bringen? Ein uneingeschränktes Gratulor! gebührt den Bearbeitern. Ihre Mühe und ihr Fleiß haben sich gelohnt. Wie stets bei der Lektüre eines solch umfassenden Kompendiums muß man sich mit der unterschiedlichen Qualität der einzelnen Beiträge abfinden. In diesem Sinn ist das Buch eben nur eine Monographie vom Thema her. Hinsichtlich der zahlreichen Autoren eher eine „Polygraphie“. Für viele Verfasser gilt: „Wes das Herz voll ist . . .“, andere haben „nur“ eine Auftragsarbeit abgeliefert oder ein Gefälligkeitskapitelchen verfaßt. Das Œvre als Ganzes hat jedoch soviel Substanz, daß solche Defizite nicht ins Gewicht fallen.

Vom Allgemeinen zum Speziellen: Das Kapitel „Namen und Begriffe“ gibt Bezüge zur Etymologie des Wortes Feuerstein und liefert mineralogisch-geologische Begriffsdefinitionen; Pflichtlektüre zum Verständnis aller folgenden Beiträge. Die naturwissenschaftlichen Kapitel machen mit Thesen und Hypothesen eines Bereichs der Feuersteinforschung vertraut, der noch nicht alle Antworten gefunden hat. Im Beitrag über die naturwissenschaftliche Feuersteinforschung hätte man auch einen Hinweis auf archäometrische Arbeiten erwarten können, wie Datierungsmethoden und die vielversprechenden Kernresonanzuntersuchungen zum Nachweis der Hitzebehandlung von Feuersteinar-

tefakten (vgl. Nature, 276, 1978, S. 703 f.). Ausgezeichnet und umfassend sind dagegen die anschaulich illustrierten Aufsätze zum Feuersteinbergbau, seinen Methoden, Techniken und Abbaugeräten. In diesen Kapiteln und den anschließenden Grabungsberichten liegt eindeutig der Schwerpunkt des Buches, gewiß nicht ohne Absicht, denn schließlich handelt es sich um eine Publikation des Bergbau-Museums. Keine der während der letzten Jahre durchgeführten Grabungen fehlt. Interessant und reizvoll ist — bei aller Gemeinsamkeit der Thematik — die individuelle Art der Präsentation in Text, Bildern und Zeichnungen. Ver- und Bearbeitungstechniken schließen sich mit einigen Aufsätzen an; der logische Weg vom Rohstein zum Artefakt.

Nach einem überflüssigen, da nichtssagenden Kapitelchen über „Silex-Artefakte und elektronische Datenverarbeitung“ folgt die eigentliche Archäologie. Innerhalb dieses Rahmenthemas geht es etwas heterogen zu. Vielleicht hätte hier die Redaktion straffen und gliedern können, doch wird dem Leser eine Fülle wichtiger Aspekte nahegebracht. Sie reichen von prähistorischer Schädelreparation (Steinzeit-Chirurgie) über Hortfunde (Klingendepots) bis zu Silex-Feuerzeugen. Unerwartete und deshalb besonders faszinierende Einsichten gewähren die Aufsätze zur geschichtlichen Zeit und Gegenwart: Feuerstein als Schmuckstein, in Schußwaffen, als Porzellanrohstoff und im Straßenbau, türkische Dreschschlitten mit Feuersteinbesatz usw.

Der Katalog der Bergwerke, regional gegliedert und mit nützlichen Kartenskizzen versehen, läßt hinsichtlich Sorgfalt und Vollständigkeit keinen Wunsch offen. Das gleiche gilt für die über 30 Seiten umfassende Feuersteinbibliographie. Beide Abschnitte verleihen dem Werk den Rang eines Handbuchs.

Ohne Übertreibung darf festgestellt werden, daß die Publikation als Ganzes eine Basis für gegenwärtige und zukünftige Feuersteinforschung abgibt, die auf Jahre hinaus tragfähig ist.

Prof. Dr. Hans-Gert Bachmann, Hanau

**Elisabeth Kessler-Slotta/Rainer Slotta/  
Marlene Jochem:**

**Kostbar wie Gold. Porzellan und Glas  
im Deutschen Bergbau-Museum**

Bochum: Deutsches Bergbau-Museum 1980 (327 S., ca. 180  
teils farb. Abb.) 60,— DM

(= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum  
Bochum. 21)

Der prächtig ausgestattete Katalog der vorjährigen gleichnamigen Ausstellung aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Deutschen Bergbau-Museums umfaßt 146 Nummern, wovon 128 auf Porzellan und 16 auf Glas entfallen. Entsprechend der Spezialisierung des Museums auf den Bergbau gibt dieser Teil der kunstgewerblichen Sammlung einen Einblick in die Vielfalt der Thematik. Handelt es sich beim Glas ausschließlich um geschliffene oder gemalte bildliche Darstellungen auf Trinkgefäßen und einer Flasche, so überwiegen beim Porzellan bei weitem die figürlichen gegenüber den gemalten auf Geschirrtellen und Servicen. Die Gläser stammen wohl meist aus Sachsen. Unter den gemalten — ein Becher ist nur mit einer langen Inschrift versehen — fallen zunächst drei Hallorengläser auf mit den Daten 1712, 1714, 1726; das mit 1796 bezeichnete wird, wie auch im Katalog vermutet, nicht vor der zweiten Hälfte des 19. Jh. entstanden sein. Bei dem 1844 datierten könnte es sich um eine frühe Wiederaufnahme des beliebten Typs handeln. Unter den geschliffe-

nen ist ein 1631 datierter Becher, der zu den frühesten, datierten geschliffenen Gläsern gehört, von besonderer Bedeutung. Die kräftig geschwungene Linienführung zeigt Verwandtschaft zu niederländischen Arbeiten des dritten Viertels des 17. Jh. Für den Bergbau höchst interessant ist ein Sturzbecher (Katalog-Nr. 142) mit ausführlicher Darstellung der untertägigen Arbeit, Vorlage dazu bildete — wie man es wohl bei den meisten Darstellungen annehmen muß — eine Graphik; neben der Inschrift wird auch die umlaufende Blattranke unter der Lippe eine spätere Zutat sein.

Bei den Porzellanen sind Arbeiten aus den Manufakturen Meißen (52 Nummern), Fürstenberg (27 Nummern), Berlin (19 Nummern), Nymphenburg (13 Nummern), Ludwigsburg (4 Nummern), Wien, Ilmenau und Schlaggenwald (7 Nummern), Pottschappel (10 Nummern) in der Sammlung vorhanden. Alle Stücke sind abgebildet — zum Teil auch farbig — und ausführlich beschrieben; es wird, soweit bekannt, auf Vorlagen eingegangen. Ein Exkurs behandelt eine Gruppe von Holzfiguren (Nr. 18—24) nach Stichen von Christoph Weigel, die auch die Voraussetzung für die 1742 bis 1750 von J. J. Kändler modellierten Figuren bilden; es folgen eine Datierung, Maße, Inventarnummern.

Vorangestellt sind dem Katalog verschiedene Beiträge. Der erste beginnt unter der Inschrift über Böttgers Laboratorium mit dem Artikel „Porzellan“ aus dem Brockhaus von 1839. Das Kapitel über „Die Porzellane mit bergbaubezogener Thematik im Spannungsfeld zwischen Kunst und Technik“ schließt sich an; ihm folgen Beiträge über „Die mineralische Grundvoraussetzung: Kaolin“, „Porzellan als Werkstoff“, wobei weitgehend Gustav Weiß gefolgt wird, über die „Bildung des Porzellans im Feuer“, und die „Herstellung des Porzellans“ (mit Abdruck der Beschreibung Alexander v. Humboldts aus dem Jahre 1792). Das Kapitel über die verzwickte, aber lebensnotwendige „Versorgung der Manufakturen mit Porzellanerden im 19. Jahrhundert“ bildet den Schluß.

„Um der Arbeitsweise und den Methoden der im Hause (im Deutschen Bergbau-Museum Bochum — E.K.) betriebenen Grundlagenforschungen auch weiterhin gerecht zu werden, ist das Schwergewicht nicht so sehr auf das ‚Künstlerische‘ und ‚Gestalterische‘, also auf Form und Darstellungsweise, sondern vielmehr auf die Bedeutung und Deutung als Abbilder und Spiegelbilder einer technologisch bedingten Umorientierung des Menschenbildes und auf die diesbezüglich entstehenden Schwierigkeiten gelegt worden“, schreibt Bergassessor Direktor Conrad im Geleitwort zum Katalog. Dementsprechend ist dieser Teil der Sammlung des Deutschen Bergbau-Museums entstanden und der Katalog angeordnet worden. Künstlerisch bedeutende Stücke sind in gleicher Weise ganzseitig abgebildet wie völlig belanglose Arbeiten, ebenso wie Neuausformungen (z. T. erst nach dem Zweiten Weltkrieg hergestellt) und Exemplare des 18. Jh. Das ist besonders für den nicht auf Porzellan spezialisierten Interessenten sehr verwirrend. Es tritt eine sicher wohl nicht beabsichtigte Nivellierung ein, die auch einem spezialisierten, thematisch gebundenem Museum nicht von Nutzen ist.

Die Problematik zwischen Bergbau und Porzellan haben die Bearbeiter erkannt und in ihrem Vorwort mehrfach darauf hingewiesen: „Bei den Kaenderschen Bergleuten fehlt . . . eine Andeutung bzw. ein handfester Hinweis auf die Arbeitsweise jenes Berufsstandes . . . Und die Ausformungen der Fürstenberger und Nymphenburger Manufaktur heutiger Zeit belegen, daß eine innere Verbindung zur dargestellten Person, zum Beruf und zum Bergbau fehlt . . . Es bleibt das Ergebnis, daß die Porzellane mit bergbaubezogener Thematik bereits seit ihrem Entstehen eigentlich nur recht wenig mit den Realitäten des Bergbaus gemein hatten“, — der besondere Wert liegt also im künstlerischen Bei-

reich. Wichtig ist die enge Verbindung der Aufsichtsbehörden von Bergbau, Hüttenwesen und Porzellanmanufakturen (S. 9 f), die den Anstoß zu den früheren Darstellungen gegeben haben. Worauf es in der Kunst ankommt, ist nicht so sehr die Detailgenauigkeit als vielmehr die künstlerische, d. h. schöpferische Gestaltung. Sie in den schönsten und besten Exemplaren zu besitzen, muß Ziel jedes Museums sein, wenn es Kunst nicht als Demonstrationsobjekte degradieren will, die es in diesem besonderen Fall mit bezug auf den Bergbau zudem nicht sein können, wie es die Katalogbearbeiter herausgestellt haben.

Arbeiten wie die von Resl Schröder-Lechner aus den 1930er und 1940er Jahren wie von dem Modelleur Braunschmidt wird man wohl nur als „Nippes“-Figürchen ansehen können.

Besonders dankbar wird der Katalog sicherlich von einigen Sammlern und Porzellanliebhabern aufgenommen werden. Die Fülle der neueren Ausformungen und das von den Katalogbearbeitern erkannte spätere Bemalen von älteren Meißner Geschirrtellen werden sicherlich manchen zu genauem Vergleich anlocken. Werden doch meist diese Art Imitationen und Fälschungen nicht veröffentlicht und verschwinden unbekannt in den Depots. Hier wird nun eine hervorragende Möglichkeit zum vergleichenden Studium geboten.

Dr. Ekkart Klinge, Köln

### **Gabriele Unverferth/Evelyn Kroker: Der Arbeitsplatz des Bergmanns in historischen Bildern und Dokumenten**

Bochum: Deutsches Bergbau-Museum, 2. überarb. u. erw. Aufl. 1981 (257 S. mit 240 Abb.) 25,— DM  
(= Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum. 15 = Schriften des Bergbau-Archivs. 2)

Das Bergbau-Archiv in Bochum legt mit dem zweiten Band seiner Schriftenreihe, die 1977 mit einer Übersicht über seine Bestände eröffnet wurde, nunmehr eine Quellenpublikation besonderer Art vor. „Der Arbeitsplatz des Bergmanns in historischen Bildern und Dokumenten“ ist mehr als eine Bildokumentation, mit der die Verfasserinnen dem wachsenden Interesse einer breiten, historisch interessierten Öffentlichkeit an historischem Bildmaterial über die Arbeitswelt der Bergleute entgegenkommen. Sie stellt dem Historiker nicht nur Bildmaterial zur Verfügung, „um verbale Analysen anschaulich zu belegen“. Die Veröffentlichung ist vielmehr eine gelungene Kombination von bildlichen Quellen (240 Abbildungen) und erläuterndem, ergänzendem Kommentar. Sie liegt jetzt schon in überarbeiteter und erweiterter Form vor.

Die Auswahl der abgedruckten Fotos und Schriftdokumente vermittelt einen eindrucksvollen Überblick über den Wandel der Arbeitswelt der Bergleute von der vorindustriellen zur industriellen Zeit. Sie beleuchtet die konkrete Arbeitssituation im historischen Längsschnitt von den 30er Jahren des 19. bis in die 30er Jahre des 20. Jh., einem Jahrhundert, in dem die Arbeit der Hauer trotz der bergtechnischen Entwicklungen letztlich keinem tiefgreifenden qualitativen, technologischen Wandel unterworfen gewesen ist, wie er erst die Vollmechanisierung darstellte.

Obwohl die ältesten wiedergegebenen zeitgenössischen Fotodokumente aus den 1870er Jahren stammen, ist es durchaus gelungen, auch die vorhergehende Zeit durch jüngere Aufnahmen aus der im vorindustriellen Stadium verharrenden Arbeitswelt der Kleinzechen am Südrand des Ruhrreviers sowie durch den in diesem Falle besonders wichtigen historischen Kommentar zu erhellen.

Die Quellen beziehen sich ganz überwiegend auf den Steinkohlenbergbau des Ruhrreviers, sie werden nur gelegentlich durch anschauliches Bildmaterial aus anderen deutschen Bergbaurevieren (Mansfeld, Sachsen, Oberschlesien) ergänzt, wobei allerdings bei einem Vergleich von Aufnahmen des bergmännischen Arbeitsplatzes vor Ort im Kohlenbergbau des Ruhrgebiets und Oberschlesiens die unterschiedliche Mächtigkeit der Flöze beachtet werden muß.

Der Aufbau der Dokumentation ist nicht chronologisch sondern, den typischen Arbeitsstationen einer Steinkohlenzeche entsprechend, systematisch orientiert. Auf das Kapitel „Die Zeche“ als Summe aller Arbeitsplätze folgt die bildlich und verbal etwa gleichgewichtige Darstellung der „Allgemeinen Arbeitsbedingungen“, in der die grundlegenden Veränderungen der Betriebsverfassung seit der Mitte des 19. Jh. knapp und präzise herausgearbeitet werden. Den Mittelteil der Veröffentlichung nimmt die Darstellung der Arbeitsplätze der Hauer und der Förderleute unter Tage sowie der Arbeitsplätze über Tage ein. Das abschließende Kapitel „Sicherheit und Hygiene am Arbeitsplatz“ ist wie die vorhergehenden nicht nur unter funktional-technischen Gesichtspunkten sondern auch im Blick auf die sozialgeschichtlichen Zusammenhänge konzipiert.

Der Text zu Beginn eines jeden Kapitels und zu den einzelnen Abbildungen vermittelt sachverständige Informationen in einer auch für den Laien verständlichen Sprache. Die „unverzichtbaren“ bergmännischen Fachausdrücke werden am Schluß erläutert. Ein ausgewogenes Verzeichnis zeitgenössischer und moderner Literatur erleichtert dem Leser die Möglichkeit, sich angeregt durch Bild und Text des Buches weiter mit der Arbeitswelt der Bergleute zu beschäftigen.

Prof. Dr. Gerhard Adelman, Bonn

#### **Abbildungsnachweis**

Titelbild Berta Arens, Unkel a. Rh.; S. 48, 52, 55, 57 Stadtarchiv Lüneburg; S. 70 aus H. M. Klinkenberg (Hrsg.): Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen 1870—1970, Stuttgart 1970; S. 73 Stadtarchiv Aachen; S. 78—80 Deutsches Bergbaumuseum Bochum (U. Frohne); S. 81 Berta Arens, Unkel a. Rh./Deutsches Bergbau-Museum Bochum (U. Frohne); die übrigen Abbildungen wurden von den Verfassern zur Verfügung gestellt.

#### **Impressum**

DER ANSCHNITT wird herausgegeben von der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V.

Vorstand: Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Willi Heim (Vorsitzender), Direktor Assessor d. B. Franz-Rudolf Limper (Stellvertreter), Dr.-Ing. Harald Kliebhan, Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Dr.-Ing. Hans Messerschmidt; Vorsitzender des Beirats: Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Friedrich Carl Erasmus.

Schriftleitung: Dr. phil. Werner Kroker unter Mitarbeit von: Dipl.-Ing. Leonhard Fober, Dipl.-Min. Andreas Hauptmann, Dr. phil. Evelyn Kroker, M. A., Dr. phil. Rainer Slotta, Dr. phil. Gerd Weisgerber; Layout: Artur Cremer. Anschrift der Geschäftsführung und der Schriftleitung: Deutsches Bergbaumuseum Bochum, Am Bergbaumuseum 28, D-4630 Bochum 1, Telefon (02 34) 5 18 81/2, Telex 08 25 701 wbk.

DER ANSCHNITT erscheint sechsmal jährlich mit durchschnittlich 36 Seiten. Einzelbezugspreis 12,— DM (Doppelheft 20,— DM); Jahresabonnement 72,— DM; Mitglieder der Vereinigung erhalten die Zeitschrift kostenlos (Jahres-Mitgliedsbeitrag 50,— DM). Versand: Verlag Glückauf GmbH, Postfach 103945, D-4300 Essen.

Druck und Herstellung: Laupenmühlen Druck, Bochum